Die Wirkung Basilius' des Großen auf das Mönchtum seiner Zeit

Von

PAUL LEO
aus Göttingen

Auszug aus der Dissertation
zur Erlangung der Lizentiatenwürde
der Hochwürdigen theologischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg vorgelegt

Göttingen 1929
Gedruckt in der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner)

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Reitzenstein hat in seinem Buche »Historia Monachorum und Historia Lausiaca« (Göttingen 1916) die gnostischen Elemente im ältesten Mönchtum aufgezeigt und damit Holls Darlegungen über den Enthusiasmus im Mönchtum von einer ganz anderen Seite her aufgenommen. Eine Untersuchung der Veränderungen, die Basilius' Wirksamkeit im Mönchtum hervorgebracht hat, muß von Reitzenstein ausgehn, ihn aber zugleich an einigen Stellen ergänzen und berichtigen.

Reitzenstein sieht im Mönchtum allein den Faktor, dessen Herausstellung sein besonderes Verdienst ist: den gnostischen. Dazu führt ihn auch die vorzugsweise Berücksichtigung der Historia Lausiaca und der Historia Monachorum, sowie der Vita Antonii des Athanasius. In den Apophthegmata patrum (Cotelerius, Ecclesiae Graecae Monumenta Tom. I, S. 338—712: Apophthegmata patrum, sowie Rosweyde, Vitae patrum, Ed. II Antwerpen 1628, bes. Buch V und VI) tritt ein anderes Element neben dem gnostischen ganz stark in den Vordergrund: das biblisch-evangelische. Die besondere Eigenart des von Basilius nicht berührten Mönchtums liegt eben in dem Nebeneinander und Ineinander dieser beiden Elemente, des gnostischen, das zur mystischen Vereinzelung, und des evangelischen, das zur Menschenliebe und zur Gemeinschaft treibt. Zu diesen beiden kommen als weitere Bestandteile der ältesten mönchischen Gedankenwelt die Methoden stoischer Seelenführung und Selbsterziehung, und die primitiven Elemente der Volksfrömmigkeit: Magie und Wunderglaube, ganz abgesehen von den vielfachen original mönchischen, anachoretischen Stimmungen und Trieben. Das ursprüngliche Mönchtum ist eine Volksbewegung, die regellos, frei wachsend, die verschiedenartigsten Motive ungehemmt auswirkt und auslebt. Alle Elemente aber, die das älteste Mönchtum aufnimmt, macht es einem Gedanken dienstbar: es will ein Weg sein zur Selbsterlösung des Einzelnen.

Eine vollständige Wandlung dieses Zustandes bringt die monastische Tätigkeit Basilius' des Großen. Er ist keineswegs der erste Kirchenmann, der dem Mönchtum wohlgesinnt ist, er ist auch nicht der erste, der es kirchlich zu beeinflussen sucht. Darin war ihm mit viel ausgesprochenerer Tendenz Athanasius vorausgegangen. Aber er ist es, der dem Mönchtum Ideale vorhält und ihm Ziele setzt, die es kirchlich fruchtbar machen können; er gibt ihm einen Lebensinhalt, der es aus einem individualistischen Wege der Selbsterlösung zu einem Institut der Gemeinschaftspflege macht. Eine Untersuchung der asketischen Schriften des Basilius, besonders seiner sogenannten »Regeln«[1]) zeigt, daß das gnostische Begriffsmaterial (*θεωρία*, *γνῶσις*, *πνεῦμα* im gnostischen Sinne, *τέλειος* etc.) bei ihm so gut wie vollständig geschwunden ist, und daß alle Elemente, wie sie im außerbasilianischen Mönchtum fast gleichberechtigt ineinander wirken, hier entweder verdrängt oder in Dienst genommen sind durch eine einseitig evangelisch-biblische Wendung der asketischen Ideale. Nächstenliebe zu üben ist die Pflicht des Mönches, Gott zu lieben sein letztes Ziel, das aber auch schließlich durch den Dienst am Bruder erreicht werden kann. (Vgl. die Voranstellung des Liebesgebots in den ausführlichen Regeln cap I und unzählige Ausführungen im weiteren Text). Die Ethik Jesu ist zur ausschließlichen Grundlage des asketischen Lebens gemacht.

War die Askese vor Basilius ein frei wucherndes Gebilde, so finden wir hier den zielbewußten, konsequent durchgedachten und

1) Basilius' *Ὅροι* sind keine wirklichen Regeln wie die des Benedikt. Niemals wäre es möglich, nach ihnen die Gestaltung der Basiliusklöster im Einzelnen zu rekonstruieren. Sie sind vielmehr der Niederschlag von Mönchsgesprächen, Lehrgesprächen der Brüder mit ihrem Vater. Der ebenfalls überlieferte Titel *ἐπερω τήματα ἀσκητῶν* trifft den eigentlichen Charakter der Regeln besser, als der dann eingebürgerte Titel *Ὅροι*. Nichts aber zeigt deutlicher die große Wirkung des Basilius, als daß die Geschichte des orientalischen Mönchtums aus seinen *ἐπερωτήματα* bindende *ὅροι* für so viele Klöster machte. Der wahre Charakter der *ὅροι* ist ein neuer Beweis dafür, eine wie grosse Rolle im alten Mönchsleben das Lehrgespräch spielte. Es ist höchst wahrscheinlich beeinflußt durch Methoden des stoischen Lehrbetriebs.

an einer geordneten Praxis erprobten Gedankengang eines einzelnen organisatorischen Geistes. Er stellt den einen Gedanken klar in den Mittelpunkt und formt nach ihm sein ganzes Mönchtum.

Für die praktische Askese war der wichtigste Fortschritt des Basilius der, daß er nun dem Cönobitentum die gedankliche Grundlegung und Rechtfertigung gegeben hatte. Das Pachomskloster war noch ein Konvent von Anachoreten; es entsprang rein praktischen Bedürfnissen, behielt aber das individualistische asketische Ideal bei. Sobald aber die Ausübung der Nächstenliebe das oberste Ziel des Mönches wird, kann er nicht mehr anders als in Gemeinschaft leben. Den organisatorischen Notwendigkeiten trug Basilius dadurch Rechnung, daß er als oberste Pflicht der Nächstenliebe den Gehorsam festsetzte. Ohne unbedingten Gehorsam ist eine klösterliche Organisation nicht denkbar; zum mindesten war sie es nicht in der Umgebung, in der Basilius seine monastischen Ziele verfolgte.

Basilius fügt der praktischen Gründung des Pachom die gedankliche Grundlage und Rechtfertigung hinzu. (Nicht feststellbar ist, wie weit er da von Eustathius von Sebaste abhängig ist, doch möchten wir die Abhängigkeit für gering halten). Er ist damit auch für die Verkirchlichung des Mönchtums von größerer Bedeutung, als Athanasius, so wenig er die Tendenz, das Mönchtum zu verkirchlichen, bewußt befolgt zu haben scheint. (Dafür fehlt es so gut wie gänzlich an Belegen). Aber während es dem Athanasius im Wesentlichen darauf ankommt, das Mönchtum in das System des Kultus und der Hierarchie einzubeziehen, faßt Basilius das Problem an der Wurzel, indem er dem Mönchtum das gnostisch-idealistische Ideal der Selbsterlösung nimmt — dies Ideal war im Kern immer kirchenfremd oder kirchenfeindlich — und ihm ein Ziel vorzeichnet, das hindrängt zur christlichen Gemeinschaft und damit zur Kirche: das Ziel der Ausübung evangelischer Liebe.